Vorwort
des Herausgebers.

Das Werk, welches hiemit auf deutschen Boden verpflanzt wird, ist in Frankreich mit großem Beyfall aufgenommen worden, und hat diesen durch den Inhalt sowohl, als durch seine schöne, höchst erbauende Darstellung im höchsten Maaße verdient. Der Uebersetzer glaubte daher durch die Uebertragung desselben der Religion einen Dienst zu erzeigen. Wenn die Beschreibung des heiligen Landes, welche wir der geistreichen Feder Chateaubriand's verdanken, durch einen gewissen Glanz überraschender Gedanken und origineller Schilderungen sich auszeichnet; — wenn das Gemälde, das Lamartine in seinen Souvenirs von dem Oriente uns gibt, in gar oft zwar flüchtigen, aber geistreichen Pinselstrichen eine seltene Meisterhand beurkundet, — so muß man auf der andern Seite auch zugeben, daß die Werke Beyder mehr den Geist und die Phantasie, als das Herz ansprechen; ja bey Lamartine ist sogar das höchst Bedauerliche geschehen, daß er, von einem seltsamen Hange zum Bizarren hingerissen, sich nicht scheute, der Religion Mahomets Weihrauch zu streuen, und dagegen die christliche auf gewisse Weise herabzusetzen. Dieser Umstand, so wie noch andere wenig katholische Aeußerungen waren es, welche seinen Souvenirs das Mißfallen und die öffentliche Rüge des Oberhauptes der katholischen Kirche zugezogen und sie allen Gläubigen, welche die Stimme ihres

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heiligen Vaters mit Ehrfurcht vernehmen und dessen ernster Mahnung Folge leisten, unzugänglich gemacht haben. Sollte durch diese kirchliche Censur des Werkes Lamartine's der Literatur einiger Verlust zugegangen seyn, so wird er durch die vorliegende Schrift des Herrn von Geramb vollkommen ersetzt. Aus einem angesehenen adelichen Hause geboren, mit Sorgfalt gebildet, die Jahre männlicher Kraft an einem der ersten europäischen Höfe, in den höchsten Kreisen der Gesellschaft zubringend, dann der Vertheidigung seines Vaterlandes als tapferer Offizier sich hingebend, stets umgeben von dem Ansehen und dem Glanze, den Adel, Talente und Reichthum gewähren, wird Herr von Geramb endlich durch widrige Schicksale, durch eine harte, lange dauernde Gefangenschaft zur Betrachtung der nichtigen Eitelkeit alles Irdischen hingeführt, und bey einem so kräftigen Charakter, einem so reich begabten Herzen und Geiste, ist bald der entscheidende Entschluß gefaßt, der Welt, die er nach allen Seiten kennen gelernt und genossen, zu entsagen, und in einem der strengsten Orden nur mehr Gott und der Vorbereitung zu einem guten Tode zu leben. Er begibt sich in ein Kloster der Trappisten und verlebt dort viele Jahre in strenger, heiligender Buße. Da bricht die Julius-Revolution aus und vertreibt ihn aus dem Orte der Zuflucht und des Friedens, wo er Ruhe gesucht und gefunden. Er begibt sich in die Schweiz und hier faßt er den Entschluß, nach Jerusalem zu pilgern, um auf dem Hügel, wo der Herr sein Blut für uns vergossen, an dem Grabe, aus dem Er siegreich wieder erstanden, und an den heiligen Stätten allen, wo Er gewandelt und gewirkt, zu beten, zu weinen und Buße zu thun für die Sünde Frankreichs, das Sein Kreuz neuerdings geschmäht und gestürzt. So befähigt, so ausgerüstet, so berufen gleichsam von Gott

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tritt er die Pilgerfahrt dahin an. Ist er in dieser allseitigen Prüfung und Weihe, die seinem Geiste und seinem Herzen durch ein langes, erfahrungsreiches, bewegtes, in allen hohen Beziehungen der Welt, der Wissenschaft und Bildung, in der Schule des Glücks, wie des Unglücks, zugebrachtes Leben geworden, nicht auch der Geeignetste, das Land jener Wunder und Verheißungen zu beschreiben? Sein Werk gibt Zeugniß, daß es so ist; es ist vor allen Schriften, die je über Palästina erschienen, ausgezeichnet durch die erhabensten Empfindungen und Gefühle eines nur Gott, nur Gottes Ehre und Verherrlichung suchenden Herzens, die dem Ganzen jenen unbeschreiblichen Reitz verleihen, der von Allem ausgeht, was von der Liebe zu Gott ganz durchdrungen und geheiligt ist. Die Leser werden mit uns darin übereinstimmen, daß sie nie etwas Erbauenderes gelesen haben.

Ferdinand Baron von Geramb stammt aus einem ungarischen Adelsgeschlechte und wurde im Jahre 1773 geboren. Er befand sich um 1800 als Kammerherr am Kaiserlichen Hofe in Wien. In den Feldzügen von 1805 und 1806 kommandirte er ein Corps gegen die Franzosen, und kämpfte später gegen sie in Spanien. Von dort begab er sich nach England und dann nach Deutschland. Hier hatte er sich durch seine Liebe zu dem deutschen Regentenhause, dem er durch die Geburt angehörte, bald den Haß der Franzosen so zugezogen, daß er, während ihrer despotischen Herrschaft über Deutschland, ergriffen, und nach Vincennes geführt wurde, wo man ihn gefangen hielt, bis die Siege der Alliirten in Frankreich auch ihm die Freyheit verschafften. Diese Gefangenschaft hatte ihn zur Einkehr in sein Inneres und auf die geistliche Bahn geführt, auf welcher er jetzt so musterhaft wandelt. Er entsagte nach seiner

Befreyung der Welt und begab sich in den Orden der Trappisten.

Hierüber schreibt er uns: „Ich bin Trappist geworden, weil meine lange Gefangenschaft im Schloßthurme von Vincennes, mein eisernes Gitter mich mehr als alle Bücher gelehrt, daß alle Freunde zurückweichen und fliehen, wenn uns die Noth drückt und unglückliche Schicksale uns vernichten, — daß wir nur Einen Freund haben, der uns nie verläßt, nämlich Jesus Christus, unsern Erlöser, — und daß alles Glück, alle Freuden, alle Ehren der Welt, mit einem Worte, alles Vergängliche wie Rauch dahin schwindet! — Ich bin Trappist geworden, und ich liebe es laut vor der ganzen Welt zu bekennen, um öffentlich meine, während eines stürmischen Lebens verübten Sünden zu büßen. Fern sey es von mir, in der Welt für etwas Anderes gehalten zu werden, als für einen büßenden Sünder, der täglich zur Barmherzigkeit seines Gottes fleht. Man möge mich daher für einen Weltmenschen halten, der, nachdem er die Eitelkeit der Welt und seine vielen begangenen Fehler erkannt, in den strengen Orden der Trappisten trat, um da zu arbeiten, zu beten, zu weinen und — auf Stroh und Asche zu sterben."

Was nun die vorliegende Uebertragung betrifft, glaubt der Herausgeber, welcher mit dem Uebersetzer nicht zu verwechseln ist, bemerken zu müssen, daß er sie mit dem französischen Originale sorgfältig verglichen und dieses nicht allein treu, sondern auch in schöner und fließender Sprache wiedergegeben gefunden habe. Der Herr segne dieses Werk zu Seiner Ehre. —

C. W. Brug.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf